

Andacht am 2. Oktober 2020 - Bezirksvisitation APHS

„Ja, ich will euch tragen,
bis zum Alter hin,
und ihr sollt ein sagen,
dass ich gnädig bin“

Ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch (Nr. 380). Es geht zurück auf einen Abschnitt im Buch des Propheten Jesaja:

„Hört mir zu, ihr vom Hause Jakob, und alle, die ihr noch übrig seid vom Hause Israel, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid:

Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten!“

Jesaja 46, 3+4

Es eine Verheißung Gottes an uns Menschen aus prophetischem Mund. Es ist dies die Zusage, dass Gott treu ist. Treu ein Menschenleben lang: bis wir grau sind, bis wir alt geworden sind und am Ende unserer Kraft.

Es ist einer der wenigen Texte in der Bibel, bei dem es direkt und ausdrücklich ums Altwerden geht. Bei dem das Evangelium formuliert ist für alt- und graugewordene Menschen.

Gott hält den alt- und grau gewordenen Menschen.

Was entnehmen wir als Hauptamtliche in der Pflegeheimseelsorge, als Hauptamtliche in der Kirche diese Zusage Gottes?

Ich denke:

Es ist ein Trost, den wir wahr sein lassen sollen. Von dem wir reden sollen, in der Predigt, im seelsorglichen Einzelgespräch. Es ist ein Trost, den wir spürbar werden lassen sollen, beim Begrüßen, beim Anschauen, beim Segnen:

Gott trägt den alt- und graugewordenen Menschen.

Damit wir verstanden werden von den hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen, müssen wir freilich etwas wissen darüber, wie es Menschen im Alter geht: Wie Menschen, die an Demenz erkrankt sind, denken und fühlen.

Wir müssen uns dafür interessieren, wie alt- und graugewordene Menschen, hören, sehen, denke, fühlen; wie sie Schmerzen erleben an Leib und Seele, was sie erlebt haben, als Kinder, als junge Menschen, im Laufe ihres Lebens. Wie es ihnen ergeht mit Verlusten, die sich anhäufen, mit dem Versäumten und Misslungenem, mit dem Schwinden der Kraft, mit dem Leben, das den Tod vor Augen hat.

Wir müssen uns Zeit nehmen, uns interessieren, müssen mittragen, und mitschleppen die Lasten der Vergangenheit und das Unverarbeitete, und die Angst – all das, was Alt- und Graugewordene mit sich herumschleppen.

Diese Woche sagte ich dies einem alten Mann sinngemäß auf seine unwirsche Frage, was ich, die ich mir als Pfarrerin bei ihm vorgestellt habe, von ihm wolle. Er war neu im Heim und hatte mich ein, zwei Wochen zuvor schon ruppig an seiner Tür abgefertigt, einen erneuten Besuch aber nicht abgelehnt. „Und, was wollen Sie?“, sagte er nun also direkt zu mir

Ich wolle ihm das Evangeliums von der Liebe Gottes weitersagen (er nickte, er gehöre zur Kirche und sei früher auch in der Jungschar gewesen) und, so spreche ich weiter, ich wolle mittragen, was seine Seele beschwert. „Das können Sie nicht!“, sagte der Mann schnell und bestimmt. „Sie haben ja ihr eigenes!“

Ich muss daran denken, wie mir vor einiger Zeit unvermittelt ein Schmerz in den in den Nacken gefahren war, so dass ich tatsächlich ein paar Tage gar nichts mehr tun und tragen konnte!

„Sie haben ja recht“, sage ich zu ihm. „Jeder Mensch hat sein Eigenes zu tragen. Aber wir können einander auch beim Tragen helfen. Ich kann Ihnen zuhören. Und das ist vielleicht auch schon eine Hilfe.“

Und dann, ich stand noch in der Tür, kam es dazu, dass der Mann davon gesprochen hat, dass seine Ehefrau ihn verlassen hat und nun mit seinem besten Kumpel zusammen ist, dass man ihm den Führerschein weggenommen hat und er jetzt hier ist (im Pflegeheim) und man ihn dazu gar nicht gefragt hat. Er erzählte mir auch von seiner aktiven Berufszeit als Rettungssanitäter, als er die Einsatzstelle leitete. Und er sagt mir, als ich danach frage, dass ihm seine Frau sehr fehlt.

Ich verstehe das so: Der Mann erzählt mir davon, dass sein Leben auseinandergebrochen ist und er es nicht mehr versteht. Und dass er unter seinen Verlusten leidet. Und ich nehme an seiner Not Anteil. Ich suche mit ihm nach Worten, die das ausdrücken, worum es ihm geht. Sein Schicksal rührt

mich. Aber helfen, musste ich denken, kann ich ihm bei all seinen Themen wirklich nicht.

„Ich kann ihnen den Segen geben!“, sage ich zu ihm.

Er schaut mich an und nickt.

Ich stehe immer noch an der Tür, mitsamt meinem Mund-Nasen-Schutz. Ich hebe meine Arme und spreche dem Mann den Aaronitischen Segen zu.

Der Mann schaut mich an und nimmt den Segen entgegen. Wieder nickt er.

Und, ja, ich könne wiederkommen.

Gott hält den alt- und graugewordenen Menschen.

Diese Zusage gilt und wir sollen sie wahr sein lassen.

Ganz individuell, so wie die Menschen mit ihren Biographien sind.

Wir können und sollen mittragen. Wir sind Gottes Mitarbeiter.

Und:

Es ist letztlich Gott, der trägt.

Wir sind es nicht. Da würden wir uns wirklich überheben.

Gott ist es, der trägt, der schleppt, der errettet.

Gott ist es, der uns durch sein Wort aufrichtet und durch seine Gegenwart Kraft gibt. Gott ist es, der uns trägt.

Auch uns,

wenn wir selbst alt- und graugeworden sein werden.

Und auch uns alle jetzt in der Corona-Pandemie.

AMEN

Monika Gaiser-Maucher

Tübingen im Oktober 2020